



Aktenzeichen: 023-5323/2/1

Datum/Unser Zeichen: 16. Mai 2022 / sem-kpl

Studie zur Suizidprävention in den Bundesasylzentren

Das Staatssekretariat für Migration (SEM) möchte Suizidrisiken in den Bundesasylzentren (BAZ) besser erkennen und vorbeugen. Dazu hat es eine Expertengruppe von Unisanté und des Waadtländer Unispitals (CHUV) beauftragt, einen Bericht zur Suizidprävention in den BAZ der Region Westschweiz zu verfassen. Die Expertinnen und Experten beurteilen die Situation insgesamt als gut. Sie zeigen aber auch Wege zur Optimierung der Betreuung und zu einem einheitlicheren Konzept auf.

Mit der Revision des Asylgesetzes im Jahr 2019 wurden die Asylverfahren beschleunigt. Die Verfahren werden seither in den dafür vorgesehenen Zentren durchgeführt. Anders als früher, sind die Asylsuchenden heute länger in einem BAZ als in einem kantonalen Zentrum untergebracht. Deshalb muss der Bund seine Strukturen an die neuen Gegebenheiten anpassen. In diesem Zusammenhang hat das SEM eine Studie ausgeschrieben, um die Prozesse für die Betreuung der Asylsuchenden in den Westschweizer BAZ (Boudry, Giffers, Vallorbe) im Bereich der psychischen Gesundheit weiterzuentwickeln.

Mit der Studie beauftragt wurde eine Expertengruppe von Unisanté und des CHUV, der Psychologinnen und Psychologen sowie Ärztinnen und Ärzte angehören, die auf migrationsbedingte Störungen und die Herausforderungen der Interkulturalität spezialisiert sind. Gestützt auf die Dokumentation des SEM und wissenschaftliche Studien, die in anderen Ländern durchgeführt wurden, haben die Forschenden das bestehende Konzept evaluiert und die beiden Suizide, die im März 2019 und im Dezember 2021 in Westschweizer BAZ verübt wurden, analysiert. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, konnten die Mitarbeitenden der BAZ auch einen Fragebogen zum Umgang mit Suizidrisiken ausfüllen.

Die Expertinnen und Experten kommen in ihrem Bericht zum Schluss, dass die Situation in der Asylregion Westschweiz insgesamt gut ist. *«Aufgrund der geringen Prävalenz von Suiziden, die in den letzten beiden Jahren in den BAZ verübt wurden, können wir die Hypothese einer im Vergleich zur Gesamtbevölkerung höheren Sterblichkeit in den Zentren ausschliessen»*, halten sie fest.

Um die Betreuung der Asylsuchenden im Bereich der psychischen Gesundheit zu verbessern, gibt die Expertengruppe folgende Empfehlungen ab: Selbstschädigende Handlungen definieren und erfassen, um suizidalem Verhalten besser vorzubeugen; dem in den Zentren tätigen Personal eine spezifische Schulung zur Suizidprävention und zum Umgang mit Suizidrisiken anbieten; eine Anlaufstelle für das Personal schaffen; regelmässige Supervisionen durch Führungskräfte einführen, um die Praxis zu verbessern. Das SEM ist daran, diese Empfehlungen zu evaluieren.